

Der Name des Flusses ist Quancé, es giebt aber keinen Ort Cheslakee. Cheslakee war ein berühmter Häuptling und Houlk ist der Name des so genannten Dorfes, von welchem Vancouver in seinem Werke eine so hübsche Darstellung giebt. Ich habe dennoch Hankin's Benennungen beibehalten, einestheils um eine ärgerliche Vermehrung der Namen zu verhüten, andertheils weil es thatsächlich oft unmöglich ist, den wahren Indianischen Namen eines Ortes zu erfahren, da solche Namen, selbst wenn man sie richtig erfährt, sich auf kleine Buchten in einem See oder auf Theile eines ihnen bekannter Flusses und nur auf Orte im Gesichtskreis der Küste beziehen. Der See in ihrer Nachbarschaft ist eben „der See“ oder ein Fluss bei ihrem Dorfe „der Fluss“, so dass man vergebens Etwas daraus zu machen sich bemüht, und zuweilen ist es besser, den Gegenständen gleich Europäische Namen zu geben, wenn irgend ein Zweifel obwaltet, sonst folgen gewiss lächerliche Irrthümer. So beging Cook einen solchen Fehler, als er den Namen des König Georg-Sundes (welchen er schon irrthümlich dem San Lorenzo de Perez-Hafen¹⁾ gegeben hatte) in den jetzt noch gebräuchlichen Namen Nootka-Sund umänderte, in dem Glauben, es sei der Indianische Name. Es giebt oder hat in der westlichen Sprache, welche sich nach Cook's Vokabularium und meinen eigenen Untersuchungen als stabil, unähnlich der der Reiterstämme der Prairien, herausgestellt hat, kein solches Wort gegeben, aber am meisten nähert sich ihm Nootche, d. h. ein Berg, und ohne Zweifel hat der grosse Seemann fälschlich Nootka dafür verstanden, indem die Indianer vermutheten, er wünsche ihr Wort für die Berge am Sund zu wissen. Ihr Stammname, wenigstens an der Yaquilt- oder Freundlichen Bucht (49° 35' 31" N. Br. und 126° 37' 32" W. L.) ist Mowichahts. Ich habe diesen Punkt etwas umständlich behandelt, da es sich hierbei um ein grosses Prinzip in der geographischen Nomenklatur handelt²⁾.

¹⁾ Nach dem Tagebuche des Mönches Peña am 9. August 1774 entdeckt. Kap Santa Clara ist Woody Point der Engländer und Kap San Estevan ist Point Breaker's der neueren Karten. Ich muss es eine Bedauerlichkeit, wenn nicht schlechten Geschmack und Ungerechtigkeit nennen, dass die modernen Kartographen es nicht passend fanden, die früheren und wohlklingenderen Spanischen Namen beizubehalten (Greenhow's Nordwestküste und die dort angeführten Autoritäten).

²⁾ Die Indianer am Nootka-Sund erinnern sich noch Cook's und Vancouver's und sprechen ihre Namen ganz deutlich aus. Maquilla's (allen Lesern von Cook's, Vancouver's und Meares' Soerisen wohl bekannt, sein Name lebte 1846 während des Oregon-Streites wieder auf; siehe darüber Greenhow, Twiss u. A.) Enkel, der jetzige Häuptling, trägt denselben Namen. Ich habe eine Kanonenkugel und einen Spanischen Silberthaler von dort gesehen. Der gelichtete Boden ist noch da und die Indianer ziehen Kartoffeln darauf. Von ihren Forts sind keine Überbleibsel mehr zu sehen, ich fand aber fast verglaste Backsteine in der Resolution-Bucht, wo Cook seine Schmitze aufstellte. An der Mündung des Columbia lebte vor wenigen Jahren ein Indianer, der mit vielem Behagen zu beschreiben pflegte, wie Vancouver's Hochbootsmann den Leuten eines Morgens „drei Dutzend verabreichte“, — eine Erinnerung, die mit Vancouver's Charakter übereinstimmt.

10. Das Land zwischen Hankin's und Moffatt's Route und der meinigen vom Comox-Hafen nach Alberni.

Buttle's Explorationen von der Westküste aus. — Das Wenige, was wir über das zwischen den beiden genannten Routen liegende Land, den rauhesten, gebirgigsten und unwirthlichsten Theil der Insel, wissen, verdanken wir den Forschungsreisen von Buttle, auf dessen Manuskript-Bemerkungen ich früher hingewiesen habe. Die Details habe ich auf der Karte niedergelegt und die Hauptzüge können kurz wie folgt zusammengefasst werden.

E. entdeckte den Kennedy-See, einen merkwürdigen, grossen, hufeisenförmigen See mit verschiedenen Inselchen, dessen Zufluss, der Wimhie-Fluss, in den Bergen entspringt, welche den Central-See, den Clahouk-See und den gleichnamigen Fluss umgeben. Er liegt nicht fern vom Tokno Inlet und die Indianer schaffen Canoes über diese Landenge, um ihn Behufs des Forellenfanges und der Jagd an seinen Ufern zu befahren. Der Onemettis- und Bären-Fluss ergiessen sich mit gemeinschaftlicher Mündung (49° 20' 10" N. Br. und 125° 44' 10" W. L.) in den Bedwell-Sund des Clayquot-Sundes¹⁾; beide sind klein, wie alle auf Vancouver, denn kein Fluss der Insel ist über 80 Yards breit. In jenen Flüssen wurde Gold entdeckt, aber nicht so viel, dass wir das dadurch entstandene Aufsehen und das darauf folgende Rennen hätten gerechtfertigt finden können. Mr. Buttle erzählt seine Beobachtungen folgendermassen:

Bären-Fluss. — „Am Morgen des 29. (Juli 1865) liess ich Mr. Laughton mit dem grösseren Theil des Proviantes zurück und wir gingen in zwei Abtheilungen den Fluss hinauf, jede mit Lebensmitteln für 10 Tage. Mr. Hancock, Forgie und zwei Indianer nahmen den linken Flussarm, während die andere Abtheilung aus Mr. McCausland, Tomo, zwei Indianern und mir bestand. Wir gingen 3 Tage lang an dem rechten Arm hinauf und fanden am Abend des 3. die Quellen desselben am Fusse mehrerer grosser Schneeberge. Hier theilte sich der Fluss in mehrere kleine Bäche. Die von uns flussaufwärts zurückgelegte Strecke betrug nahezu 20 Meilen, die Richtung war im Allgemeinen NO. Wir schauten auf dem ganzen Weg nach Gold aus, aber mit nur sehr geringem Erfolg gelangten an verschiedenen Stellen bis auf den Rand des Bettes, konnten aber nichts Lohnendes entdecken.“

„Am 2. August erstieg ich in Begleitung zweier Indianer einen Berg bei unserem Lager. Wir kaueten wir in Schnee, der verschieden tief bis hinauf an die Spitze lag, die sich etwa 6000 F. über das Meer

¹⁾ Eigentlich Klahoquaht-Sund, wie ich auch in meinem offiziellen Bericht geschrieben habe (s. diesen). Die Vermesser in der Englischen Marine sind jedoch gleichgültige Philologen.